

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1889**

47 (18.4.1889)

# Durlacher Wochenblatt.

No. 47.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 18. April

Eineinigungsgebühr per gewöhnliche vier-  
spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf.  
Ankündigungen man Tag zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1889.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Karlsruhe, 16. April. [Karlsru. Ztg.] Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, zum Präsidenten des Badischen Militär-Vereins-Verbandes den Generalmajor z. D. von Deimling in Baden-Baden, zu Vizepräsidenten des Verbandes den bisherigen zweiten Verbandspräsidenten Kriegs-  
rath a. D. Krumel dahier und den Oberst-  
lieutenant a. D. Rheinau in Konstanz zu ernennen. Die Ernennung des Generalmajor z. D. von Deimling, sowie des Oberstlieutenant a. D. Rheinau erfolgte, nachdem Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, denselben die Allerhöchste Genehmigung zur Annahme der Präsidenten- bzw. Vizepräsidentenstellen des Badischen Militär-Vereins-Verbandes erteilt hatte.

L. Durlach, 16. April. Die auf heute Nachmittag 3 Uhr einberufene außerordentliche Generalversammlung der „Allgemeinen Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe“ nahm trotz einer sehr lebhaften Theilnahme von Seiten der Mitglieder den denkbar ruhigsten Verlauf. Nachdem der Präsident des Ausschusses, Herr Wirklicher Geheimrath von Regenauer, Excellenz, Präsident der Generalintendant der Großh. Civilliste die Generalversammlung als eröffnet erklärt hatte, schlug Herr Direktor G. Friderich, erster Vizepräsident der II. Kammer der Badischen Landstände, die Bildung eines Präsidiums vor. Herr von Regenauer wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Hierauf begrüßte Herr G. Friderich in einer längeren trefflichen Rede die Nothwendigkeit der einzig und allein die Verwaltungsorgane und ihre Zuständigkeit betreffenden vorgeschlagenen Statutenänderungen, die ohne den geringsten Widerspruch von den anwesenden Mitgliedern angenommen wurden. Hierauf konstatirte Herr Präsident von Regenauer protokollarisch die Anzahl der zahlreich anwesenden Mitglieder und brachte die Aenderung

der §§. 37—69 zur Verlesung, worauf dieselbe, wie bereits erwähnt, ohne jede Gegenrede gut geheißener wurde. Herr Direktor Friderich theilte noch mit, daß das abgelaufene Geschäftsjahr der allgemeinen Versorgungs-Anstalt als ein sehr erfolg- und segensreiches bezeichnet werden dürfe, da im letzten Jahr der höchste Stand von Versicherungen erreicht wurde und ein stetes Wachsen der Anstalt bei den äußerst soliden und uneigennützigsten Grundsätzen der Verwaltung mit Bestimmtheit zu erwarten sei. Nachdem die Geschäftsordnung erledigt war, schloß Herr Präsident von Regenauer die heutige Generalversammlung.

\* Durlach, 16. April. Das am Palmsonntag in der Festhalle in Karlsruhe mit so großem Erfolge ausgeführte Oratorium von Franz Liszt: „Die Legende von der heiligen Elisabeth“ wird am Charfreitag wiederholt werden. Diesmal ist der Ertrag für die Hoftheater-Pensionsanstalt bestimmt und sind die Preise erheblich ermäßigt. Wir machen unsere verehr. Leser auf diesen Kunstgenuß aufmerksam.

\* Durlach, 17. April. Herr Adam Wüst von hier hat die in diesem Jahre abgehaltene Werkmeisterprüfung ordnungsmäßig bestanden und hierdurch gemäß §. 8 der landesherrlichen Verordnung vom 8. Dezember 1883 das Prädikat „Werkmeister“ erlangt.

\* Rintheim, 17. April. Bei der heute stattgehabten Bürgermeistereiwahl wurde Kaufmann Georg Schmidt mit 83 Stimmen gewählt. Altbürgermeister Schmidt erhielt 64 Stimmen.

### Deutsches Reich.

\* Dem Kaiser ist in Oldenburg, wofür selbst der hohe Herr am Sonntag Vormittag kurz nach 8 Uhr eintraf, ein äußerst festlicher Empfang zu Theil geworden und aus der ganzen Umgebung der Residenzstadt an der Punte war die Bevölkerung herbeigeströmt, den erlauchten Schirmherrn des Reiches zu begrüßen. Am Bahnhofe ward der Kaiser durch Großherzog Peter empfangen und umarmten sich beide Monarchen wiederholt; alsdann

führten der Großherzog und sein kaiserlicher Gast durch die prächtig geschmückten Straßen, in denen Truppen, Vereine, Innungen und Schulen Spalier bildeten, nach dem Schlosse, unter dem enthusiastischen Jubel der Bevölkerung. Dem Vormittagsgottesdienste in der Garnisonkirche wohnte der Kaiser bei, worauf er beim Großherzog frühstückte und mit demselben dann eine Rundfahrt durch die Stadt unternahm. Nachmittags fand ein Galadiner im Palais statt und Abends brachte die Bürgerschaft dem Kaiser einen Fackelzug, während die ganze Stadt glänzend illuminirt war. Am Montag reiste der Kaiser gegen Mittag weiter nach Wilhelmshafen zur Besichtigung der Kreuzerkorvette „Alexandrine“.

\* Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen-Töchter trafen am Sonntag Vormittag in Homburg v. d. G. ein und nahmen im königlichen Schlosse Wohnung.

\* Die auf parlamentarischem Gebiete eingetretene Ruhepause lenkt das allgemeine Interesse verschiedenen Vorgängen der jüngsten Zeit zu, denen bislang nur eine flüchtige Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Zu ihnen gehört namentlich die dem Berliner Hofprediger Dr. Stöcker von seinen Vorgesetzten nahe gelegte Alternative, entweder auf seine „Christlich-soziale“ Agitation oder aber auf sein Amt zu verzichten. An maßgebender Stelle war man mit dem Treiben des Herrn Hofprediger schon längst nicht mehr einverstanden und speziell hatte er in den Berliner Hofkreisen mehr und mehr seinen bisherigen Rückhalt verloren. Es ist noch nicht bekannt, in welchem Sinne sich Herr Stöcker entschieden hat, es fehlt aber nicht an Stimmen, welche behaupten, er sei überhaupt nicht mehr Herr seines freien Entschlusses und sei seine amtliche Stellung derartig erschüttert, daß er sich in derselben nicht mehr halten könnte, selbst wenn er es auch wollte.

\* In den Veteranenkreisen des sächsischen Heeres beging man am 13. April die 40jährige Gedenkfeier eines für die sächsischen Waffen ruhmvollen Tages. Am 13. April 1849 er-

Feuilleton.

12)

## Der Majoratsherr.

Novelle von F. von Limpurg.

(Fortsetzung.)

„Herr Rittmeister, wenn man Sie in Gesellschaft sieht, meint man auch nicht, daß Sie bereits Schweres erlebt.“

„Und doch ist dies der Fall,“ nickte Wengden ernst, „als ich zwölf Jahre alt war, erschloß sich mein Vater wegen Schulden — genau acht Tage vorher, ehe ihm ein Brief zugeing, durch welchen er Universalerbe eines sehr bedeutenden Vermögens wurde.“

„Armer Herr von Wengden, was müssen Sie damals gelitten haben!“ sagte Margarethe. Wie die warmen sympathischen Worte in des Rittmeisters Seele wiederklangen! Er hätte vor dem schönen Mädchen niederknien und ihre Hände küssen mögen, aber er bezwang sich; doch ein einziger Blick dankte ihr allerdings so feuerig und beredt, daß sie erröthend zu Boden sah.

„Ich bin fröhlicher, leichter Natur,“ fuhr der Rittmeister fort, „doch nicht leichtsinnig, wie ich von oberflächlichen Bekannten beurtheilt werde. Was denken Sie von mir, Comtesse Margarethe?“

Sie zögerte, doch nur eine Minute, hier im Walde sollte es klar werden zwischen ihnen, die Schranken der Convenienz fielen hier, die schöne freie Gottesnatur allein umgab sie.

„Ich dachte ebenfalls stets, daß Sie — nur dem frohen Augenblicke lebten, Herr von Wengden.“

In halblautem, aber ununterbrochenem Gespräche ritten sie dahin, Graf Runo und Melanie waren weit voraus, Niemand störte sie, so manches Vorurtheil fiel, was sie bisher noch getrennt, und ihre jungen Herzen klopfen höher, ihre Augen schimmerten in seltenem Glanze.

„Können Sie zum Augenblicke sagen,“

„Verweile doch, du bist so schön“

recitirte Wengden bewegt, „nicht wahr, der alte Faust hat doch recht, Gräfin Margarethe?“

„Ach ja, und wir sind auch schon auf dem Heimwege! Sehen Sie, wie tief die Sonne im Westen steht, Herr von Wengden, es muß sieben Uhr vorüber sein.“

„Auf dem Heimweg,“ wiederholte der stattliche Rittmeister bedauernd, „so muß ich daran denken, daß mich eine ernste Frage heute hierher führte. Margarethe, Sie haben gestern Chamisso's Lied so meisterhaft gesungen, daß es mich bedünken wollte, — als richteten Sie es an eine bestimmte Persönlichkeit. Oder sollte ich mich täuschen, Gräfin Margarethe?“

Wie weich und innig er ihren Namen aussprach! Jetzt kam die Entscheidung und das junge Mädchen preßte sich selbst unbewußt die Hand auf's Herz.

„Ich will offen sein, — Sie haben recht, Herr von Wengden,“ sagte sie befangen und erglühte wie eine Rose.

„Und wenn ich nun so kühn bin, weiter zu

fragen,“ fuhr der Rittmeister fort, sich verneigend, „nach dem Namen des Glücklichen — werden Sie ihn mir gleichfalls so offen nennen?“

Sie wurde noch röther, aber ein edler Stolz leuchtete aus den braunen Augen, als sie ganz leise erwiderte: „Ich werde es thun!“

„Margarethe, täusche ich mich nicht? Der Name —“

„Friedrich von Wengden,“ glitt es fast unhörbar von ihren Lippen, aber sie sah nicht auf zu ihm, es zuckte schmerzlich um die Mundwinkel.

„Margarethe,“ brach es jubelnd aus Wengdens Brust, „o theures Mädchen, so erwidern Sie mein Empfinden, so wollen Sie mein sein, mir als mein angebetetes Weib angehören?“

Aber kein holdes Kopfnicken war die Antwort und plötzlich schossen heiße Thränen aus Margarethes Augen.

„Herr von Wengden,“ flüsterte sie, „ist es aber auch kein Traum, daß Sie mich lieben? Ich glaube — es sei Melanie, der Sie huldigten.“

„Fräulein von Förster, nein Gräfin, niemals! Ein coquettes Weib ist wohl im Salon zum Ländeln gut, aber nicht zur Ehe; meine Liebe ist anders.“

„Und würde — Ihre Liebe wohl eine Probe bestehen?“

„Jede, Margarethe,“ lächelte er zärtlich, „versuchen Sie es doch!“

„Ja,“ sagte sie ernst, „es soll so sein, Herr von Wengden; Gold bewahrt sich nur im Feuer. Wir wollen uns prüfen!“

Des hl. Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer des „Wochenblattes“ am Samstag Abend.

stürmten die Sachsen im Verein mit den Bayern unter dem Oberkommando des preussischen Generals v. Prittwitz die Düppeler Schanzen, welche von den Dänen erst im vorhergegangenen Jahre angelegt worden waren. Nach blutigem Kampfe wurden die Dänen aus den Schanzen geworfen und alle Versuche der Gegner, die Schanzen zurückzuerobern, scheiterten, obwohl sie mit bedeutender Uebermacht unternommen wurden, an der heldenmüthigen Ausdauer der Sachsen. Für Sachsens Heer ist dieser Tag aber speziell bedeutungsvoll, weil in diesem ersten Kampfe vor Düppel König Albert als einundzwanzigjähriger Prinz seine Feuertaufe empfing; der Prinz, welcher den damaligen Feldzug gegen die Dänen als Major mitmachte, konnte nur durch einen direkten Befehl des kommandirenden Generals v. Prittwitz veranlaßt werden, sich aus der Feuerlinie zurückzuziehen. In Dresden fand am Samstag Abend anläßlich des 40. Jahrestages dieser ersten Erstürmung der Düppeler Schanzen eine Erinnerungsfeier im Tivoli-Park statt, welcher König Albert, die Prinzen Georg und Friedrich August und mehrere Generale beizuhnten. Am Sonntag früh waren die Gräber derjenigen sächsischen Soldaten, welche an den in jenem Kampfe erhaltenen Wunden gestorben sind und in Dresden begraben liegen, feierlich bekränzt worden.

#### Frankreich.

\* Die Verfolgung Boulanger's und seiner Genossen durch den zum Hochgericht umgewandelten französischen Senat ruht einstweilen bei der Untersuchungskommission, welche die genannte Körperschaft zur Einleitung des Verfahrens niedergelegt hat. Diese Kommission wird aber, wie man in Paris allgemein annimmt, ihre Arbeiten vor einem Monat nicht beenden und dürfte sich der Prozeß allem Anschein nach sehr in die Länge ziehen. Außerdem macht die Rechte des Senats Miene, sich der Theilnahme an den Verhandlungen desselben als Staatsgerichtshof zu entziehen, in welchem Vorhaben die konservativen Senatoren natürlich durch ihre Gesinnungsgenossen in der Deputirtenkammer eifrig unterstützt werden; die Union der Rechten der Kammer hat, wie aus Paris gemeldet wird, einstimmig eine Protesterklärung gegen die Einsetzung des Staatsgerichtshofes erlassen, welche letztere als eine Parodie auf die Justiz bezeichnet wird. Unter diesen Umständen ist es gar nicht so unmöglich, daß das Prozeßverfahren gegen Boulanger und seine Myrmidonen vor dem Senat schließlich wieder niedergeschlagen wird, zumal auch manche republikanische Senatoren mit dieser Maßregel keineswegs einverstanden sind. Boulanger selbst aber zeigt sich

„Gretchen,“ klang es bittend zurück, „nicht zu sehr und schwer. Haben Sie Erbarmen!“

„Heute in einem Jahre wollen wir uns wiedersehen — um uns nie mehr zu trennen, wenn Sie dann noch ebenso denken und fühlen wie heute.“

„Margarethe,“ rief Wengden entsetzt, „um Gotteswillen, das kann Ihr Ernst nicht sein! Ein volles Jahr soll ich Sie nicht sehen, nun ich weiß, daß Sie mich lieben —“

Aber da neigte sie sich mit bezauberndem Lächeln zu ihm herab und bot ihm die kleine Hand.

„Friedrich,“ hauchte sie zärtlich, „ich finde die Prüfung sehr leicht mit der Gewißheit unserer Liebe. Hier ist mein Ring, wenn Sie ihn ansehen, wissen Sie, daß ich — an Sie denke, immer und immer wieder. Geben Sie mir auch ein Andenken, wenn Sie wollen. Ueber's Jahr, so Gott will, feiern wir hier im Schlosse unseren Bund vor Gott und den Menschen. Sind Sie damit zufrieden, Friedrich?“

Wieder und wieder preßte er die Hand der Geliebten an die Lippen voll stummer Seligkeit, aber ein schwerer Seufzer führte ihn zur Wirklichkeit zurück.

„Ueber's Jahr, Margarethe, es ist schwer, aber Du sollst zufrieden sein. Bei Gott, mein Lieb, ich bleibe Dir treu!“

„Und meine Liebe soll Dich begleiten, Friedrich, auf allen Lebenswegen,“ murmelte sie bewegt, dann preßte sie ihren Ring an die Lippen und reichte ihm denselben hin.

nach wie vor voll guten Muths. Auf dem Boulangisten-Bankett, welches am Sonntag in Versailles stattfand, verlas Laguerre ein Schreiben des „Meisters“, in welchem derselbe sagt, der Fehler von 1889 kröne das Werk von 1789, indem jener die demokratischen Reformen vernichte. Die Republik allein sei im Stande, diese Reformen zu erhalten und sie allein könne die Parteien mit einander ausöhnen. Aber die Republik dürfe keine parlamentarische Republik sein, welche nichts als eine beständige Ohnmacht erzeuge. Das Schreiben, welches also wieder einmal den republikanischen Standpunkt Boulanger's zur Abwechslung etwas mehr hervortreten läßt, schließt: „ich trinke auf die Verbesserung des Schicksals des französischen Volkes und auf die Einigkeit aller wahrhaften Franzosen in der Republik“. Meister Boulanger kennt offenbar seine monarchistischen Hintermänner sehr genau und weiß, daß es ihm dieselben weiter nicht übel nehmen, wenn er jetzt wieder das republikanische Mäntelchen umgehängt hat!

#### Luxemburg.

\* Die Uebernahme der Regentenschaft von Luxemburg durch den Herzog Adolf von Nassau ist begreiflicher Weise in Paris besonderer Aufmerksamkeit gewürdigt worden, denn man betrachtet ja in Paris Luxemburg als noch immer zur französischen Interessensphäre gehörig. Die Anschauung findet sich in Frankreich weit verbreitet, daß im nächsten Kriege zwischen Deutschland und Frankreich die deutschen Heere versuchen würden, über Belgien und Luxemburg in das feindliche Land einzubringen und fürchtet man, daß diese Absicht durch die Anwesenheit eines deutschen Fürsten als Herrschers in Luxemburg erleichtert werden könnte. Eifersüchtigen Auges verfolgt daher die Pariser Presse alle bisherigen Handlungen und Aeußerungen des Herzog-Regenten Adolf und mit nicht geringer Genugthuung ist in den Blättern der französischen Hauptstadt verzeichnet worden, daß der Herzog seine erste Ansprache an die Luxemburger französisch gehalten hat. Vielleicht trägt die Konstatirung dieser Thatsache dazu bei, die „patriotischen Beklemmungen“, welche man an der Seine ob der luxemburgischen Vorgänge empfindet, zu beseitigen!

#### Italien.

\* Die italienische Regierung scheint noch zu keinem Entschlusse gekommen zu sein, wie sie die für Italien vortheilhafte Veränderung der Lage am Rothen Meere, wie sie der Tod des Regus Johannes von Abyssinien bedeutet, ausnützen soll. Jedenfalls wird aber von einer eigentlichen Einmischung Italiens in die abyssinischen Angelegenheiten kaum die Rede sein können, denn es könnte eine solche Politik

„Danke, tausend Dank, Gretchen! Hier, nimm den Ring meiner todtten Mutter; sie wird sich droben freuen über die liebliche Tochter. Morgen melde ich mich zur Verzeihung nach der Residenz.“

Es war spät, als man heimkehrte. Graf Kuno und Melanie sprengten heiter in den Schloßhof, Wengden aber hielt am Eingange zum Park die Pferde an.

„Wollen wir nicht hier absteigen, Margarethe?“ bat er leise, „ich will Sie aus dem Sattel heben, unbeobachtet von den Andern.“

Sie nickte, und er war schon abgesprungen, ehe sie es geahnt, dann hob er sie selbst zur Erde und sekundenlang berührten sich ihre Lippen.

„Friedrich —“ erklang es leise von ihren Lippen.

„Mein Gretchen, meine süße Braut —“ antwortete er.

Als Gräfin Morenau am Abend sich schon in ihr Schloßgemach zurückgezogen, pochte es noch scheu an ihre Thür; auf ihr verwundertes Herein trat Margarethe über die Schwelle mit glänzenden Augen und glühenden Wangen.

„Darf ich noch einen Augenblick zu Dir kommen, Mama?“ frug sie zärtlich, „ich habe Dir heute zu beichten.“

„Endlich, ich dachte es mir wohl! Komm her, geliebtes Kind, schütte Dein Herz aus, ich will mich mit Dir über Dein Glück freuen.“

Lange, lange saßen Mutter und Tochter beim matten Scheine der Ampel beisammen

Italien leicht in die bedenklichsten überseeischen Verwicklungen stürzen und die bisherige Kolonialpolitik der italienischen Regierung macht durch ihre bitteren Erfahrungen dem römischen Kabinete die größte Vorsicht auf diesem Gebiete zur Pflicht. Vermuthlich werden indessen die Italiener aus den jetzigen abyssinischen Wirren insofern Nutzen zu ziehen suchen, als sie das den Zugang zum abyssinischen Hochland beherrschende Asmara, südwestlich von Massauah gelegen, und ferner die fast genau westlich von Massauah liegende Landschaft Keren besetzen werden, letztere namentlich wegen ihres gefunden Klimas, welches Keren zu einer nachgerade unentbehrlichen „Sommerfrische“ für die in Erythräen Massauah halb verschmachtenden Italiener macht. Einen Widerstand seitens der Abyssinier würden die Italiener unter den jetzigen Umständen schwerlich zu befürchten haben, auch dürfte eine Verletzung Keren's und Asmara's keinerlei Truppennachschube aus Italien nothwendig machen, da zu dem genannten Zwecke die starke Garnison von Massauah genügt.

#### Serbien.

\* Zwischen dem serbischen Regentenschaftspräsidenten Risties und dem zum Gesandten ernannten bisherigen Ministerresidenten Russlands in Belgrad, Persiani, sind kürzlich recht freundschaftliche Worte gewechselt worden. Persiani hob bei Ueberreichung seines neuen Beglaubigungsschreibens hervor, wie durch die ihm zu Theil gewordene Rangenhöhung der Czar seine Sympathien für die Regentenschaft und das serbische Volk habe ausdrücken wollen. In seiner Erwiderung betonte Risties, daß Regierung wie Regentenschaft in Serbien bemüht sein würden, die freundschaftlichen Bande zwischen dem russischen und dem serbischen Volke immer inniger zu gestalten. — Ob man in diesem Austausch gegenseitiger entgegenkommender Versicherungen zwischen Persiani und Herrn Risties nur einen Höflichkeitssatz oder doch einen Vorgang von tieferer Bedeutung zu erblicken hat, wird sich wohl erst aus der weiteren Entwicklung der Dinge in Serbien ergeben.

#### Verschiedenes.

— Es bestätigt sich, daß der Generalmajor z. D. v. Krejschman auf der Jagd in der Nähe von Berlin verunglückt ist. Er hatte beim Ueberspringen eines Grabens das Gewehr als Stütze benützt, wobei der Schuß losgegangen war. Die Beerdigung des Generals hat am Samstag in Berlin stattgefunden.

— Im Golf von Marzeille hat am Freitag ein starker Sturm gewüthet, dem mehrere Schiffe zum Opfer gefallen sind.

und als Margarethe sich endlich erhob, waren Beide Augen von Thränen geröthet.

„Es ist vielleicht schwer, Mama,“ sagte das junge Mädchen fest, „aber jedenfalls ist es gut; meine Liebe bedarf keines Prüfsteins, doch die seine festigt und kräftigt sich in dem Jahre unserer freiwilligen Trennung.“

Wenige Tage darauf kam Rittmeister von Wengden nach Morenau geritten, ließ sich beim Grafen melden und verabschiedete sich von ihm, da er nach der Hauptstadt abkommandirt sei. Er bat, ihn den Damen zu empfehlen, er wolle dieselben jetzt auch nicht erst hören; daß sein Wunsch in der Zwischenzeit mit einem reichlichen Trinkgelde dem Kammermädchen der Comtesse ein Billet für ihre Herrin übergeben, wußte Graf Kuno allerdings nicht.

Margarethe brachte noch am selben Abend die wenigen, leidenschaftlichen Zeilen ihrer Mutter, welche dieselben tiefbewegt las.

„Er liebt Dich, mein Gretchen, Ihr werdet glücklich sein; o, wie dankbar bin ich dem Himmel für diese Freude.“

„Soll ich ihm antworten, Mutter, um gleichfalls lebewohl zu sagen?“ (F. f.)

#### Verschiedenes.

— Der König von Dänemark wird im nächsten Monat zu einer längeren Kur in Wiesbaden eintreffen. — Geheimrath Viktor Meyer in Göttingen wird einem erneuten Ruf nach Heidelberg als Nachfolger des Staatsrechtslehrers Punsen folgen.

**Die Maul- und Klauenseuche betreffend.**

Nr. 6772. Mit Rücksicht auf die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche bringen wir untenstehende Belehrung über diese Krankheit und den Selbstschutz gegen dieselbe zur allgemeinen Kenntniß.

Die Bürgermeisterämter in den Landorten haben diese Belehrung öffentlich verkünden zu lassen und zur allgemeinen Einsicht aufzulegen.  
Durlach den 15. April 1889.

**Großherzogliches Bezirksamt:**

Erleben.

**Belehrung.**

Die Maul- und Klauenseuche, welche seit November v. J. wiederholt in einigen Gemeinden des Bezirks aufgetreten, ist für jeden Viehbesitzer durch ihre eigenthümliche Erscheinungen leicht zu erkennen. Wenn Thiere, Kinder, Schafe, Schweine, Ziegen, der Ansteckung ausgesetzt waren, so kann es 3-8 Tage andauern, bis sich die Krankheit entwickelt, der Eintritt kündigt sich durch mäßiges Fieber, Mangel an Fröhlichkeit, etwas vermehrten Durst, Eingekommenheit des Kopfes, trüges, niedergeschlagenes Benehmen, abwechselnde Körpertemperatur und Sträuben der Haare an.

Nachdem diese Erscheinungen etwa 24-36 Stunden andauern haben, tritt erhöhte Wärme in der Maulhöhle, stärkere Röthe der Schleimhaut und vermehrte Speichelabsonderung ein.

Während dieser Prozeß im Maule vor sich geht, bemerkt man, daß die Thiere öfters die Füße in die Höhe heben, nach hinten aufstampfen oder schütteln. Beim Untersuchen der Füßenden bemerkt man in der Klauenpalte Röthe und Schwellung der Haut in der Krone.

Von der Zeit des Eintritts dieser Erscheinungen dauert es in der Regel nochmals einen Tag, bis das örtliche Leiden vollständig zum Ausbruch kommt. Es entwickeln sich Linsen bis Haselnußgröße, Blasen an der Zunge, dem Zahnsfleisch, inneren Flächen der Lippen, ebenso zwischen den Klauen, die nach Umfluß von wenigen Stunden plaken und eine gelbliche Lymphe entleeren, die um den Füßen bald einen übelriechenden Geruch verbreitet. Durch das Plaken und Abschälen der Maulschleimhaut und der Haut zwischen den Klauen, entstehen wunde Stellen, oberflächliche Geschwüre, die beim gutartigen Verlaufe bald wieder abtrocknen und innerhalb weiterer 8 Tage ausheilen und vernarben.

Während dieses Vorganges nehmen die Thiere kein trockenes, hartes Futter, Heu- oder Strohfutter, sondern nur Tränken von Mehl oder Kleien zu sich, liegen meistens und sind schwer im Stehen oder Gehen zu erhalten. Bei heftigerem bözartigem Verlaufe können schwerere Nachkrankheiten wie Klauen- und Sohlengeschwüre, Ausjucken, Frühgeburten, Enterentzündung, Verlust der Milch, langwierige Brustkrankheiten mit Abzehrung entstehen. Mitunter kommt der örtliche Krankheitsprozeß allein im Maule als Maulseuche, mitunter allein an den Füßen als Klauenseuche, am häufigsten aber im Maul und an den Füßen zugleich als Maul- und Klauenseuche vor. Die Entstehung und Weiterverbreitung der Krankheit geschieht durch einen festen und flüchtigen sehr wirksamen Ansteckungsstoff, der an allen thierischen Stoffen, besonders am Speichel, der abgesonderten Lymphe, der Milch, sowie an allen, mit den kranken Thieren und verseuchten Ställen in Verbindung kommenden Gegenständen haftet, und dadurch die Träger des Ansteckungsstoffes abgeben.

Wegen der flüchtigen und sehr wirksamen Eigenschaft des Ansteckungsstoffes ist die sehr große und schnelle Verbreitung der Seuche, wenn sie irgend bei einem Viehstande ausgebrochen ist, erklärlich, denn alle nur denkbaren Gelegenheiten und Wege stehen der Uebertragung offen.

Aus diesem Grunde und wegen des großen Schadens den die Seuche bei weiterer Verbreitung der Viehhaltung und Landwirtschaft zufügt, ist dieselbe in das deutsche Viehseuchengesetz vom 23. Juni 1880 aufgenommen worden und sind zur Bekämpfung und Weiterverbreitung sanitätspolizeiliche Maßregeln vorgeschrieben und kommen in Anwendung:

I. Anzeigepflicht: Jeder Viehbesitzer ist bei Strafvermeidung verbunden, sobald er die oben angeführten Erscheinungen bei seinem Viehstand bemerkt, der Ortspolizeibehörde — Bürgermeister — die Anzeige zu machen.

II. Bekanntmachung des Seuchenausbrechens in den Gemeinden und Amtsverkündigungsblättern.

III. Strenge Absonderung der kranken von gesunden Thieren durch Stall- und bei größerer Verbreitung durch Ortssperre mit Warnungstafeln.

IV. Beschränkung des Viehverkehrs zu Zeiten und in Orten, wo die Seuche aufgetreten oder von derselben bedroht ist.

V. Beaufsichtigung und Einstellen der Thiermärkte.

VI. Beaufsichtigung der wandernden Schafe- und Schweineherden und des Viehverkehrs beim Hausirhandel.

VII. Strenge Desinfektion der Seuchentställe, Stallgeräthschaften und Gegenstände, womit die kranken Thiere in Berührung waren.

Aber trotz allen diesen Maßregeln gelingt es oft den Polizeibehörden nicht, die Seuche fern zu halten oder die Weiterverbreitung zu verhindern, wenn die Viehbesitzer nicht künftighin mitwirken und den Selbstschutz anwenden.

Jeder Viehbesitzer soll in Zeiten, wo die Seuchengefahr seinen Viehstand bedroht, denselben überwachen und vor Ansteckung schützen.

Den Zutritt in seine Stallungen soll er jedem Fremden untersagen, die Thiere womöglich nicht mit andern Thieren zusammenbringen, den Viehwechsel durch Ankauf von fremdem Vieh vermeiden, oder wenn dieses absolut nicht zu umgehen ist, wie bei Großgrundbesitzern oder Melkereien, die angekauften Thiere in Beobachtungsställe 8-14 Tage einzustellen, damit wenn die Seuche durch fremdes Vieh eingeschleppt

wird, der größte Theil seines Viehstandes verschont bleibt. Ferner sollten die Viehwärter strenge überwacht werden, damit hierdurch keine Gelegenheit geboten wird, die Seuche einzuführen.

Werden die sanitätspolizeilichen Maßregeln befolgt und die Vorsichtsmaßregeln eingehalten, so wird es in vielen Fällen gelingen, den großen Schaden vom Viehstande fern zu halten oder auf einen geringen Grad zu vermindern.

**Die Maul- und Klauenseuche betreffend.**

Nr. 6749. Nachdem in dem Stall der Viehhändler Gebrüder Beisinger in Bruchsal die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, so hat das Großh. Bezirksamt Bruchsal die Abhaltung der Schweinemärkte in Bruchsal bis auf Weiteres verboten.

Durlach den 13. April 1889.

**Großherzogliches Bezirksamt:**

Erleben.

**Die Maul- und Klauenseuche betreffend.**

Nr. 6846. Das Großh. Bezirksamt Bruchsal hat die Abhaltung des Vieh- und Farrenmarktes am 24. d. M. in der Stadt Bruchsal verboten.

Die Bürgermeister haben dieses Verbot in ihrer Gemeinde öffentlich verkünden zu lassen.

Durlach den 16. April 1889.

**Großherzogliches Bezirksamt:**

Erleben.

**Die Maul- und Klauenseuche betreffend.**

Nr. 6847. Das Großh. Bezirksamt Bruchsal hat angeordnet, daß bis auf Weiteres die Einfuhr von Vieh (Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen) aus dem Amtsbezirk Durlach in den Amtsbezirk Bruchsal nur auf Grund von Gesundheitszeugnissen, welche von einem Thierarzt ausgestellt sind, erfolgen darf.

Die Gesundheitszeugnisse müssen den Anforderungen des §. 7 der Verordnung vom 26. Mai 1885 entsprechen und dürfen nur für solche Thiere ausgestellt werden, welche seit mindestens 7 Tagen in seuchenfreiem Zustande in der Gemarkung sich befinden, wo ihre Untersuchung erfolgt.

Die Bürgermeisterämter haben die Verfügung in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Durlach den 16. April 1889.

**Großherzogliches Bezirksamt:**

Erleben.

Nr. 6679. In der Nähe der von Stupferich nach Kleinfleinbach führenden Straße wurden zwei Mannshemden und ein Paar Unterhosen gefunden. Der Eigentümer dieser Gegenstände kann seine Ansprüche dahier geltend machen.

Durlach, 12. April 1889.

**Großh. Bezirksamt:**

Erleben.

**Grözingen.**

**1. Liegenschaftsversteigerung.**

Die Erben und Rechtsnachfolger des Gemeinderaths Jakob Herbold von Grözingen lassen der Theilung wegen am

**Samstag den 20. April,**

Nachmittags 1 Uhr,

im Rathhause zu Grözingen folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der Zuschlag sogleich erfolgt, wenn der Schätzungswert oder mehr geboten wird.

a. Lqrb. Nr. 126. 3 Ar 59 Meter Hausgarten im Ortsetzer, neben Wilhelm Heilbronner und Schneider August Walthier.

b. Lqrb. Nr. 120. 3 Ar 24 Meter. Ein einstöckiges Wohnhaus, nebst Scheuer, Stall, Keller und Schweinställen in der Wilhelmstraße, neben Friedrich Daubenberg und Johann Jakob Göb, vornen Wilhelmstraße, hinten Pfingzbach. Zusammen tagirt zu 4400 Ml.

Durlach, 12. April 1889.

Schultheiß,

Großh. Notar.

**Frische Eier,**

das Hundert M 4.50 u. M 4.80, pr. Stück 5 S, frische bayrische Butter empfiehlt

Louis Luger Wth.

**Liegenschafts-Versteigerung.**

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der verstorbenen Christine Rittershofer Wth., Karoline geb. Knecht dahier, werden am

**Dienstag, 23. April,**

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause öffentlich versteigert:

1) Lqrb. Nr. 226. 7 Ar 16 Meter Ortsetzer. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall, Schopf und Garten in der Lammstraße, neben Friedrich Kleiber und Karl Berger, tagirt zu 7000 Ml.

2) Lqrb. Nr. 2515. 21 Ar 73 Meter Acker im Breitenwasen, neben Heinrich Rittershofer Wittwe und Johann Philipp Oeder, tagirt zu 900 Ml.

3) Lqrb. Nr. 1723. 12 Ar 3 Meter Acker in der Wein, neben Wilhelm Kleiber Ehefrau und Leonhard Wackershäuser Ehefrau, tagirt zu 600 Ml.

4) Lqrb. Nr. 5782. 15 Ar 75 Meter Acker im Ronnenbühl, neben Karl Knaut, Wächner, und August Egeter, tagirt zu 700 Ml.

5) Lqrb. Nr. 1908. 16 Ar 13 Meter Acker auf der untern Reuth, neben Johann Friedrich Gabriel Maier, Christian Rittershofer, tagirt zu 600 Ml.

6) Lqrb. Nr. 687. 7 Ar 65 Meter Garten in den Eulesgärten, neben Johann Philipp Oeder und Adam Heinrich Rittershofer, tagirt zu 1200 Ml.

Der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungspreis geboten wird.

Durlach, 12. April 1889.

Das Waisengericht:

Karl Goldschmidt.

**Central-Kranken- & Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, C. H. Nr. 3.**  
 Samstag, 20. d. M., Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal (Derrax): Rechenschaftsbericht vom 1. Quartal. Auflage. Zahlreiches Erscheinen erbeten.  
 Der Bevollmächtigte.

**Das Mehllager**

von **Louis Luger Wtb.**  
 empfiehlt auf Otern seine feinen Qualitäten zu den billigsten Preisen.

**Kopfsalat**

ist wieder eingetroffen bei **G. F. Blum,**  
 Hauptstraße 28.



**Schellfische,**

frische holländische, empfiehlt auf bevorstehende Feiertage **Friedr. Seufert.**

**Stockfische**

empfehlen **Louis Luger Wtb.**

**Stockfische,**

frischgewässerte, sind auf kommende Feiertage zu haben bei **Karl Arnold Wtb.,**  
 Derraxstraße 24.

**Stockfische**

empfehlen **G. F. Blum.**

**Stockfische,**

frisch gewässerte, sind zu haben bei **Lina Menger**  
 am Marktplatz, 11. Stock.

**Stockfische,**

frisch gewässerte, sind täglich zu haben bei **J. Schmitt Wtb.,**  
 Adlerstraße.

**Stockfische,**

frischgewässerte, empfiehlt auf die Feiertage **F. Hellriegel,**  
 Adlerstraße 13.

**Geld-Anerbieten.**

Es sind **5000 Mark** gegen vorchriftsmäßige Sicherheit auszuleihen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

**Düngergyp,**

weißer, ist fortwährend zu haben bei **Müller Maisack**  
 in Berghausen.

**Dirrüben**

sind zu verkaufen **Jägerstraße 28, 2. Stock.**  
 Eine zuverlässige Frau wird zur **Uebernahme einer Agentur** gesucht. Verdienst lohnend. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten.

[Durlach.] Empfehle mein Lager in neuesten Filz-, Woll- und Seidenhüten und -Mützen, Strohhüten für Herren, Knaben und Kinder, Sonnen- und Regenschirme, Kravatten, Schlipse, Kragen und Manschetten.

**B. Schweinfurt.**

**Anzeige.**

[Durlach.] Den geehrten Damen diene zur Nachricht, daß das Neueste in **Strohhüten**, sowie auch alle übrigen **Putzartikel** in größter Auswahl und zu allen Preisen bei mir eingetroffen sind.

**Garnirte Hüte** in allen Preislagen halte stets in bekannt geschmackvoller Ausführung vorräthig.

Achtungsvollst

**Julie Kiefer,**  
 Epitalstraße 10.

Zur Annahme von:

**Lebensversicherungen** für die „Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden“, **Feuerversicherungen** für den „Deutschen Phönix“, Badische und Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft, **Unfallversicherungen** für die „Schweizerische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft Winterthur“ empfiehlt sich bestens der Hauptagent

**JULIUS LOEFFEL, DURLACH.**

**J. Ewald,**

Ofen- & Herdfabrik,  
 Durlach.



empfehlen sein reichhaltiges Lager in **Thonöfen** nach neuesten Modellen und verschiedenen Stilen, als: Altdeutsch, Renaissance, Rococo, in verschiedenen Farben, sowie **Grab- & Gartenbeck-Einfassungen, Lustziegel, glasierte Ziegel, feuerfeste Erde und Steine, Blumenvasen, Blumentöpfe** in größter Auswahl.  
 Ferner: **Kachelsparkocherde und eiserne Sparkocherde** mit vorzüglichen amerikanischen feuerfesten Thonbacköfen in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

**Junges Hammelfleisch**

wird über die Feiertage ausgehauen bei **H. Löffel, Metzger.**

**Junges Hammelfleisch**

wird über die Feiertage ausgehauen bei **Julius Bull, Metzger.**

**Hammelfleisch**

wird über die Feiertage ausgehauen bei **Fr. Steinbrunn,**  
 Metzger und Wurster.

**Frische Eier,**

Ostereier und Ostereierfarben sind zu haben bei **Frau Hummel,**  
 Jägerstraße 38.

**Eier! Eier!**

das Hundert Mk. 4.80, per Stück 5 Pfg., bei **Wilhelm Wagner**  
 am Marktplatz.

**Selbstgefertigte prima Eierrundeln**

für Suppen & Gemüse empfiehlt fortwährend frisch **Louis Luger Wtb.**

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein gestifteter Junge, welcher die Bäckerei erlernen will, kann sofort eintreten bei **Bäcker Bahm.**

**Eine Wohnung**

von 2 Zimmern mit allem Zugehör ist auf den 23. Juli zu vermieten **Hauptstraße 56.**

**Wurzelreben,**

eine Parthie 2jährige Krachantedel, grüne Silvaner, weiße Rißling, schwarze Müller sind zu verkaufen. **Konrad Friege,**  
 Gröbzingen.

Auch ist **amerikan. Sommerwaizen** ohne Grannen zu verkaufen.

**Blanklehen,** beste Qualität, ca. 50 Zentner, hat zu verkaufen **Wilhelm Rothacker**  
 in Stein bei Königsbach Nr. 87.

Eine Wohnung von 2 Zimmern mit Zugehör ist auf 23. Juli zu vermieten. Näheres bei der Exped.

**Zimmer,** ein möblirtes, ist

so gleich oder später zu vermieten. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Eine **Kaufmännin-Wohnung** 1 Zimmer, Küche und Holzplatz ist auf 23. Juli zu vermieten **Epitalstraße 9.**

Eine kleine Wohnung ist auf 23. Juli zu vermieten bei **G. Köffel, Metzger.**

**Zimmer,**

ein einfach möblirtes, für einen soliden Arbeiter, ist auf 1. Mai zu vermieten **Bäderstraße 1.**

**Dirrüben**

zu verkaufen **Hauptstraße 33.**

**Zu verkaufen:**

16 **Hühner**, 2 **Hahnen**, eine Parthie **Buchs**. Näheres bei **Emil A. Schmidt.**

**Eiernudeln,**

selbstgefertigte, in bekannter Güte empfiehlt **H. Kayser,**  
 Bäderstr. 2.

**Zimmer zu vermieten.**

Ein bis zwei Zimmer mit oder ohne Klavier sind zu vermieten **Mühlstraße 2, 2 Et.**

**Ia. Macaroni,**

**Suppen- und Gemüse-Nudeln** empfiehlt **F. W. Stengel.**

**Todes-Anzeige.**

[Durlach.] Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Tochter und Schwester **Pauline Engel**

nach langem, schweren Leiden im Alter von 21½ Jahren heute Nacht 11 Uhr zu sich zu rufen. Durlach, 16. April 1889. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr statt.

**Evangelischer Gottesdienst.**

Gründonnerstag den 18. April 1889. 1) In Durlach: Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht. Nachmittags 2 Uhr: Beichtgottesdienst.

2) In Wolfartsweier: Herr Dehan Bechtel.

**Charfreitag den 19. April 1889.**

1) In Durlach: Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht. (Unter Mitwirkung d. Kirchengesangsvereins.) Nachmittags 2 Uhr: Herr Dehan Bechtel. Kirchenkollekte zur Unterstützung von Theologie-Studirenden.

2) In Wolfartsweier: Herr Standibat Luger.

**Großherzogl. Hoftheater.**

(In der Festhalle.) Charfreitag, 19. April. Zum Vortheil der Hoftheater-Pensionsanstalt: Zweite große Musik-aufführung mit ermäßigten Preisen: **Die Legende von der heiligen Elisabeth**, Oratorium von Franz Liszt. Dichtung von Otto Noquette. Anfang 4 Uhr.

**Stadt Durlach.**

**Standesbuchs-Auszüge.**

**Gestorben:**  
 16. April: Karl Friedrich, Bat. Ludwig Bachmann, Wagner, 3½ J. a.  
 16. " Pauline Engel, ledig, 21½ J. a.  
 17. " Karoline, Bat. Karl Jakob Dürr, Fabrikarbeiter, 3½ Jahre alt.

Redaction, Druck und Verlag von H. Dügg, Durlach.